



75 Jahre pax christi – Friedenskongress in Leipzig – Begrüßung Gerold König – Bundesvorsitzender

Wer es könnte

Wer es könnte
die Welt
hochwerfen
dass der Wind
hindurchfährt

Hilde Domin 1962/1963

Sind wir nicht deshalb alle hier und heute in Leipzig zusammengekommen? Um die Welt hochzuwerfen, wie Hilde Domin es in ihrem 1962/1963 geschriebenen Gedicht ausgedrückt hat, dass der Wind hindurchfährt. Der Wind der Veränderung.

Der Wind, der Despoten und Autokraten durchbläst und sie zu gerechten Herrschern dieser Welt macht
der Wind, der in die Rüstungskonzerne bläst, und Schwerter zu Pflugscharen schmiedet
der Wind, der Hunger und Dürre verwandelt in volle Weizenfelder und ergiebige Brunnen
der Wind, der aus Feinden Freunde macht
der Wind, der gewaltig bläst um Gewalt wegzublasen und das Feld freimacht für Gewaltfreiheit
der Wind, der uns wie eine Brise erscheint, eine Brise der Vergebung und Versöhnung.
Der Wind der Veränderung!

Wenn es so einfach wäre, liebe Freundinnen und Freunde aus pax christi, liebe Gäste und Freund:innen von pax christi, wir würden die Welt ergreifen und sie hochwerfen!

Alle Versuche, das zu tun, scheitern immer wieder. Die Welt fällt uns auf die Füße. Für einen Moment scheint es dann, als wäre es gelungen, aber kurze Zeit später, sind sie wieder da: Die Kriegstreiber, die Egoisten, die Despoten und Gewalttäter und treten die Welt mit Füßen.

Vor 75 Jahren, als aus einer Versöhnungsidee heraus, verwurzelt in einer tiefen Gläubigkeit, die deutsche Sektion von pax christi in Kevelaer am Niederrhein gegründet wurde, lag die Welt noch in Trümmern. Die Versöhnungsgesten aus Frankreich und später auch aus Polen gegenüber unserem Land und den dort lebenden Menschen waren konstitutiv für die neu erstehende pax christi Bewegung. Mit Respekt und einer großen Dankbarkeit schauen wir heute auf diesen historischen Mut zurück und nehmen diesen Mut, aus Feinden Freunde zu machen, mit in unsere Arbeit und lassen uns von dieser Geste der Vergebung für die Zukunft inspirieren.

Dankbar sind wir, dass wir heute Abend Vertreter:innen aus

Frankreich	Bischof Marc Stenger, Co Präsident von pax christi International und Alfonso Zardi, den Vertreter des pax christi-Präsidenten Frankreich,
und aus Polen	Bischof em. Jan Kopiec und Robert Zurek aus Kryscowa (Kreisau)

unter uns wissen. Die Bedeutung dieser Gesten der Vergebung und Versöhnung, die uns aus Frankreich und aus Polen widerfahren sind, werden uns im Laufe dieses Kongresses immer wieder begegnen und uns zeigen, dass Versöhnung ein langer, vielleicht sogar immerwährender Prozess ist. Eine Zukunft ohne sich der Vergangenheit zu stellen und diese aufzuarbeiten ist nicht möglich. „...und sie erlernen nicht mehr den Krieg“ (Jesaja 2,4) – Perspektiven für eine Welt ohne Gewalt – so haben wir unseren Kongress überschrieben.

In einer Welt voller Gewalt, mit derzeit über 50 Kriegen und weit über 200 Krisenherden ist diese Überschrift eigentlich keine Vision mehr, sondern allenfalls eine Utopie.

Der Krieg Russlands gegen die Ukraine tobt weiter ganz in unserer Nähe. Die Bereitschaft, über einen Frieden nachzudenken oder zu verhandeln, ist sehr gering. Waffen und Stärke zeigen, scheinen die einzigen Instrumente zu sein, diesen, wie viele andere Kriege auch, mit Sieg und Niederlage zu beenden. Hunderttausende Menschen, egal ob Zivilisten oder Soldat:innen sterben. Sinnlose Zerstörung und Gewalt prägen diesen und alle Kriege.

pax christi steht seit 75 Jahren für aktive Gewaltfreiheit. Das ist und bleibt unser Leitimpuls zur Lösung von Konflikten. Wir wissen um die Herausforderungen, die mit der Option für Gewaltfreiheit verbunden sind. Wir stellen uns als pax christi Bewegung diesen Herausforderungen und suchen nach Lösungen.

In respektvollem Umgang miteinander sehen wir die Unterschiedlichkeiten in der Herangehensweise zur Lösung von Konflikten. Aus diesen Unterschiedlichkeiten heraus formulieren wir Handlungsoptionen, immer in dem Wissen, dass wir den Frieden vorbereiten müssen. Immer in der Gewissheit, dass es Perspektiven für eine Welt ohne Gewalt geben muss. Wir wollen die Welt hochwerfen und den Wind der Veränderung erfahren.

Mit der Option für Gewaltfreiheit sind wir fest verbunden in dem internationalen Netzwerk von pax christi. Es ist gut, überall auf der Welt Menschen des Friedens zu wissen.

Es ist mir eine große Freude und auch Ehre, die Vertreterin der internationalen Friedensbewegung pax christi Marta Ines Romero, die PCI-Generalsekretärin aus Kolumbien und Wamuyu Wachira (Co-Präsidentin PCI) aus Kenia zu uns gereist, begrüßen zu dürfen.

Sei uns herzlich willkommen.

Ich begrüße auch all unsere Gäste und Freund:innen aus Organisationen und Verbänden, die sich auf den Weg gemacht haben, mit uns gemeinsam nicht nur zurückzublicken auf 75 Jahre pax christi, sondern Perspektiven zu entwickeln für eine Welt ohne Gewalt:

Pirmin Spiegel von Misereor, an dessen Gründung pax christi nicht ganz unbeteiligt war

Den Präsidenten von pax christi Österreich Prof. Wolfgang Palaver

Und internationale Gäste, die morgen bei den Workshops mitwirken:

Father Ernest Ciza, Oleksandr Petrenko und Yulia Lyubych aus der Ukraine sowie die Filmemacherin Nahed Awwad

Viele weitere befreundete Organisationen und Menschen wären gerne bei uns gewesen, haben es aber nicht geschafft und haben uns Grußworte geschickt, die wir alle zum Nachlesen zusammengestellt haben und von denen uns Christine Hoffmann, unsere Generalsekretärin, gleich noch einige vorlesen wird.

Ein herzlicher Willkommensgruß gilt natürlich auch Euch allen, die Ihr Euch als pax christi Mitglieder auf den Weg gemacht habt, mit dem Fahrrad oder zu Fuß, mit der Bahn oder auf anderen verschlungenen Wegen, um in der Tradition der Routes spirituell, hier nach Leipzig zu kommen. Letztendlich auch, um mit uns allen die Welt hochzuwerfen.

Immer wieder geht es uns um die Würde des Menschen.

„Die Würde des Menschen ist unantastbar, sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt. Das deutsche Volk bekennt sich darum zu unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechten als Grundlage jeder menschlichen Gemeinschaft, des Friedens und der Gerechtigkeit in der Welt“. So steht es in Artikel 1 Satz 1 und 2 unseres Grundgesetzes.

Liebe Freundinnen und Freunde, ist diese Passage aus dem Grundgesetz – meistens zitieren wir nur den ersten Satz – nicht Verpflichtung und Aufforderung für uns alle Friedensstifter zu sein?

Wer sind sie aber, die, die den Frieden stiften?
Sind es die Politiker.innen in Berlin?
Sind es die Herren der Welt?

An vielen Orten dieser Welt sind es die Frauen, die die Wege des Friedens gehen, die Namenlosen, die im Verborgenen Frieden stiften. Ihnen gehört unsere ganze Wertschätzung, immer und immer wieder: letztendlich sind sie es, die die Welt in die Luft werfen.

An einem Ort waren es die, die sich im Stillen getroffen haben, um den Weg freizumachen für eine Welt ohne Gewalt. Deshalb haben wir uns entschieden, unseren Kongress, unseren Rückblick und unseren Blick nach vorn hier in Leipzig zu begehen, an dem Ort, der für die friedliche Revolution 1989 steht. Bewusst habe ich gerade gesagt, dass es die waren, die diese friedliche Revolution ermöglicht haben, die waren, die sich im Stillen getroffen haben. Nicht erst 1989, sondern schon viele Jahre früher. Es waren die, die erkannt haben, was Gerechtigkeit, Bewahrung der Schöpfung und Freiheit bedeuten und das in einem Regime der Unterdrückung und Bevormundung. Die durch Gebet und Gespräch die Idee des Friedens durch schwere Zeiten getragen haben, sie waren die Friedensstifterinnen und Friedensstifter, deren Weg dann immer mehr mitgezogen hat, hinterher tausende, die durch die Straßen Leipzig gegangen sind, mit Argwohn beäugt, aber mutig für ihre Ziele eingetreten sind und den Aufbruch in eine neue Welt geschafft haben. Hier in Leipzig denke ich in besonderer Weise dabei an Georg Pohler, der viel zu früh verstorben ist. Viele von uns erinnern sich daran, wie Georg beim Katholikentag in Leipzig engagiert und voller Begeisterung mit uns diese Wege nachgegangen ist. Dankbar für ihr Engagement für Frieden, Bewahrung der Schöpfung und Gerechtigkeit möchte ich aber auch Dr. Brigitte Schmeja und Nobert Garstecki benennen und hier begrüßen. Ihr wart und seid sicher Friedensstifter!

Wir sind gerne hier in Leipzig, um für Perspektiven einer Welt ohne Gewalt einzutreten.

Deshalb gilt unser besonderer Dank der Propstei-Gemeinde hier, in deren Räumen wir zu Gast sein dürfen! Ihre Gastfreundschaft ist ein großes Geschenk für uns und ein Zeichen dafür, dass neue Kontakte auch innerdeutsch notwendig sind, um gemeinsam Wege des Friedens und der Stärkung der Demokratie zu gehen.

Nun möchte ich unseren Kongress und unser Jubiläum 2023 eröffnen und Euch alle einladen, mit dem Gedicht von Hilde Domin

Wer es könnte
die Welt
hochwerfen
dass der Wind
hindurchfährt

In den nächsten Tagen den Versuch zu starten, den Wind der Veränderung zu erfahren.